

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden

□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 42

Charlottenburg, Freitag, den 16. Oktober 1914

Jahrg. 41

Bekanntmachung.

Die Notstands-Unterstützung ist in der bisherigen Höhe für diese Woche, bis zum 17. Oktober, weiter zu zahlen.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Für die Berichtswoche vom 28. September bis zum 3. Oktober cr. hatten bis zum Donnerstag, den 8. Oktober noch kein Berichtsformular eingesandt 23 Zahlstellen mit zusammen rund 1000 Mitgliedern und zwar die Zahlstellen

Auma, Coblenz, Duisburg, Emmerich, Freiberg, Goldlauter, König, Landau, Markt-leuthen, Marktredwitz, Martinroda, Moschendorf, M.-Glabbach, Neuhaus a. Rwg., Neustadt bei Coburg, Nossen, Oberhausen, Oberkohan, Osterode am Harz, Schmiedefeld, Sondershausen, St.-Georgen, Teltow.

Es sei wiederum darauf aufmerksam gemacht, daß die Berichtsformulare spätestens am Sonntag vom Zahlstellenkassierer an das Verbandsbüro abzusenden sind. Nur diejenigen Zahlstellen, deren Berichtsformulare spätestens am Dienstag früh mit der ersten Post im Verbandsbüro eingehen, können damit rechnen, die Gelder zur Auszahlung der Unterstützungen rechtzeitig, d. h. am Freitag, spätestens am Sonnabend früh in Händen zu haben. Am Dienstag werden vom Verbandskassierer, auf Grund der Angaben in den Berichtsformularen die Anweisungen an das Postinspektat befördert, am Mittwoch können vom Postinspektat erst die Anweisungen an den Adressaten weiter befördert werden. Postanweisungen werden aber nicht mit den in Schnellzügen beförderten Briefbeuteln, wie Briefe, Postkarten usw., sondern nur in den Postwagen der Personenzüge befördert, haben also eine längere Beförderungsdauer. Diejenigen Zahlstellen, deren Berichte erst am Donnerstag, oder gar erst am Freitag, im Verbandsbüro eingehen, können für die betreffende Woche allerdings nicht mehr die Gelder zur Auszahlung erhalten.

Aber auch die Zahlstellen, die keine Erwerbslosen haben, bezw. Gelder nicht benötigen, sollten sich endlich dazu verstehen, die Berichtsformulare rechtzeitig auszufertigen und abzusenden, weil, wie schon wiederholt betont wurde, diese Zahlung sehr wichtig und notwendig ist. Es ist für den Vorstand sehr wesentlich und notwendig, zu wissen, welche Veränderung in der Zahl der voll- und beschränkt Beschäftigten, und außerdem in der Zahl der völlig Erwerbslosen von einer Woche zur anderen eintritt.
Das Verbandsbüro.

Unser Verband in der Kriegszeit.

Wir stehen jetzt bereits im dritten Kriegsmonat und noch immer ist nicht voraussehbar, wann der Krieg zu Ende gehen wird. Sein Verlauf läßt vielmehr auf eine längere Dauer schließen. Je länger wir den durch den Krieg bedingten wirtschaftlichen Störungen ausgesetzt sind, desto deutlicher zeigt sich, daß die Maßnahmen, die unser Verband infolge dieser wirtschaftlichen Störungen zu treffen gezwungen war, die richtigen waren. Der Verband ist dadurch in der Lage, längere Zeit hindurch da einzugreifen, wo die Not am drückendsten ist.

Hätte unser Verband an die Familien der Kriegsteilnehmer Unterstützung gezahlt, so hätte er es nur auf Kosten der Ar-

beitslosen tun können. Die arbeitslosen Mitglieder waren aber von vornherein wesentlich schlechter gestellt, als die Familien der Kriegsteilnehmer. Während die letzteren sofort vom Reiche und vielfach auch von den Gemeinden Unterstützung erhielten, waren unsere arbeitslosen Mitglieder in der ersten Zeit nur auf die Verbandsunterstützung angewiesen. Erst in letzter Zeit zahlen verschiedene Gemeinden Arbeitslosenunterstützung oder einen Zuschuß zur Verbandsunterstützung. Selbst die arbeitslosen Mitglieder, die in der glücklichen Lage sind, neben der Verbandsunterstützung noch eine Unterstützung aus öffentlichen Mitteln zu erhalten, bekommen in den weitaus meisten Fällen noch nicht die Unterstützung in der Höhe, wie sie die Familien der Kriegsteilnehmer erhalten. Damit soll nun durchaus nicht gesagt sein, daß den letzteren ein Zuschuß aus Verbandsmitteln nicht zu gönnen gewesen wäre. Aber mit dem guten Willen ist ihnen nicht zu helfen. Und so wird nunmehr jeder Kollege eingesehen haben, daß es keine gerechtere Verteilung der verfügbaren Bestände unseres Verbandsvermögens geben kann, als sie voll und ganz den erwerbslosen Mitgliedern zukommen zu lassen. Daß dieser Standpunkt, den unser Verband zur Familienunterstützung der eingezogenen Mitglieder von Anfang an eingenommen hat, der einzig richtige war, hat die Vorstandskonferenz vom 15. September durch ihren Beschluß bestätigt. (Siehe Nr. 39.)

So befindet sich unser Verband in der Lage, mit seinen nicht allzu hohen Mitteln auf längere Zeit hindurch seine arbeitslosen Mitglieder zu unterstützen. Als günstiges Moment kommt allerdings noch hinzu, daß die beim Kriegsausbruch eingetretene Bestürzung einer ruhigen Ueberlegung Platz gemacht hat. Ein großer Teil der Porzellanbetriebe ist wieder geöffnet und in ihnen wird in beschränktem Umfange weiter gearbeitet. Dadurch hat sich die Zahl der völlig erwerbslosen Mitglieder fast um die Hälfte verringert, was für den Verband gegen früher eine erhebliche Minderausgabe an Notstandsunterstützung bedeutet. Weiter sind dadurch die arbeitenden Mitglieder imstande, einen Teil der Unterstützung durch Beiträge aufzubringen.

Nach Kriegsbeginn waren ungefähr 8000 Mitglieder erwerbslos, das waren gegen 67,0 Proz. der nach Abzug der Kriegsteilnehmer vorhandenen Mitglieder. In der letzten Woche im August war diese Ziffer auf 54,0 zurückgegangen. Die Prozentziffer der Arbeitslosen ging dann weiter zurück und betrug am 4. September 49,4, am 11. September 42,2, am 18. September 38,5, am 25. September 37,0 und am 3. Oktober 37,0. Am Schluß jeder der Wochen vom 5. September bis 3. Oktober waren völlig Erwerbslose vorhanden 4941, 4533, 4501, 4433. Die Zahlen der beschränkt Arbeitenden waren in derselben Zeit: 4276, 5300, 5824, 5826. Ebenfalls stieg erfreulicherweise die Zahl der Vollbeschäftigten. Es waren an den gleichen Terminen vorhanden: 1381, 1318, 1530, 1678. Die Zahlen, außer den Prozentziffern, können allerdings Anspruch auf Genauigkeit nicht machen, da noch immer ein Teil der Zahlstellen die Wochenberichte nicht einsendet.

Es hatten Berichte gar nicht oder so verspätet, daß sie bei der Zusammenstellung nicht mehr verwendet werden konnten, eingesandt für die Wochen

vom 5. bis 12. September	35	Zahlstellen mit	1350	Mitgl.
" 14. " 19. "	29	" " "	1118	"
" 21. " 26. "	23	" " "	785	"
" 28. " 3. Oktober	20	" " "	783	"

Der Mitgliederrückgang war in den 10 Wochen seit Ausbruch des Krieges trotz der großen, noch nie dagewesenen Wirtschaftskrise erfreulicherweise ein verhältnismäßig sehr geringer. Nach Abzug von 3000 Kriegsteilnehmern können wir noch immer gegen 13 000 Verbandsmitglieder mustern. Es ist nun unsere Aufgabe, diese Mitgliederziffer unter allen Umständen bis zum Friedensschluß zu halten. Es ist auch ferner notwendig, daß alle in Arbeit stehenden Kollegen und Kolleginnen ihre Beiträge pünktlich bezahlen. Wer das nicht tut, kürzt seinen arbeitslosen Kollegen die Unterstützungsdauer und versündigt sich insolgedessen an diesen in unverantwortlicher Weise.

Wir müssen alle Mittel und Kräfte zusammenfassen, um diese schwere Zeit zu überstehen. Wir müssen uns unsere Kollegen im Felde, die in Entbehrungen und Strapazen tagtäglich Leben und Gesundheit aufs Spiel setzen müssen, zum Vorbild nehmen. Wenn alle Mitglieder in vollem Maße ihre Schuldigkeit tun, werden wir auch weiter wie bisher bestehen. Daß zu übertriebener Schwarzseherei kein Grund vorhanden ist, das haben uns die ersten 10 Kriegswochen gezeigt. Darum sei unser Lösungswort für die nächste Zeit:

Dur ch h a l t e n !

Die italienische Gewerkschaftszentrale gegen die deutschen „Barbaren“.

Das Zentralorgan der italienischen Gewerkschaften, der „Confederazione del Lavoro“, veröffentlichte in seiner Septembernummer folgenden Artikel:

„Teutonische Kultur und Zivilisation.“

Die Nachrichten, die aus Belgien, dem interessantesten Kriegsschauplatz, eintreffen, überraschen, rühren und entrichten. Die Ritter der teutonischen Kultur und Zivilisation begehen Scheußlichkeiten, die unter die niedrigsten und abstoßendsten Grenzen des Erlaubten und Unerlaubten, des Glaublichen und Unglaublichen herabgehen.

Neutralität, Völkerrechte und Verträge werden in zynischer und frecher Weise verletzt und aufgehoben; Scharen von Greisen, Weibern und Kindern mit den Bajonetten vor den deutschen Truppen hergetrieben, um auf die Feinde einen erpresserischen Druck auszuüben und sie ungestraft schlagen zu können; Städte dem Boden gleichgemacht und Kunstwerke zerstört; räuberische Brandschätzungen der Städte und der als Geiseln gehaltenen Bürger: das sind die großen Kultur- und Zivilisationstaten, die von den teutonischen Vandalen, Barbaren und Briganten in Belgien verrichtet werden.

Es wäre nützlich, zu wissen, was die deutschen Sozialisten und Gewerkschafter denken, sagen und tun diesen Dingen gegenüber; denn es widerstrebt uns, an ihre Einwilligung, Mitschuld und Mitverantwortlichkeit zu glauben.

Aus diesen scheußlichen Taten der Barbarei, des Vandalismus und des Brigantentums enthüllt sich das, was man ironischerweise deutsche Kultur und Zivilisation nennen kann.

Sinweg mit solcher Kultur!“

Sekretäre internationaler Berufsvereine, die in Deutschland ihren Sitz haben, und Freunde der italienischen Gewerkschaftsgenossen, haben auf Grund dieser Publikation an die italienische Gewerkschaftszentrale und an die Redaktion des gewerkschaftlichen Zentralblattes längere Schreiben gerichtet, um die gegen die Deutschen erhobenen schweren Vorwürfe zu widerlegen. Sie haben darauf verwiesen, daß durch systematische Lügennachrichten der Auslandspresse, namentlich der englischen und französischen Chauvinistenpresse, die Meinung des italienischen Volkes völlig irreführt wurde. Aus der ehrlichen Freundschaft der deutschen Arbeiterführer mit den italienischen und der guten Kameradschaft, die von den deutschen Arbeitern in Deutschland zahlreich beschäftigten italienischen Arbeitern gegenüber geübt wird, müßten die italienischen Arbeiter wissen, daß die deutschen Arbeiter zu den jetzt angegedichteten Schandtaten nicht fähig waren. An der Hand der zum Krieg geführten Tatsachen wird den Italienern nachgewiesen, daß in Deutschland bis zum vorletzten Augenblicke für den Frieden gewirkt wurde, und daß besonders die Arbeiterpartei jederzeit mit allen Kräften dafür eingetreten ist.

Hoffentlich ist bei den italienischen Genossen jetzt ein Umschwung der Meinung über die deutschen „Barbaren“ eingetreten, zumal wenn sie erfragten, in wie großer Anzahl deutsche Gewerkschafter und Parteigenossen am Kriegsdienst teilnehmen müssen.

Die Arbeitslosen der Zentralverbände.

Zugleich mit den Erhebungen über die Zahl der zum Kriegsdienst eingezogenen Mitglieder haben die der Generalkommission angeschlossenen Verbände auch Feststellungen über die Arbeitslosigkeit gemacht. Die Angaben beziehen sich auf den Stand der Arbeitslosigkeit Anfang September. Nach Abzug der zum Kriegsdienst Eingezogenen verblieben Anfang September 1 745 468 Mitglieder in den 47 der Generalkommission angeschlossenen Verbänden. Davon waren 370 126 oder 21,2 Proz. arbeitslos.

Der Umfang der Arbeitslosigkeit ist in den einzelnen Berufen außerordentlich verschieden. Besonders in der Exportindustrie ist eine erschreckende Arbeitslosigkeit vorhanden. Bis rund 50 Proz. arbeitslose Mitglieder und darüber hatten 7 Gewerkschaften. Jedoch auch in Berufen, für die nicht so enorm hohe Prozentsätze Arbeitsloser angegeben sind, steht die Sache keineswegs günstig. Nur dadurch, daß einzelne Berufe einen äußerst geringen Prozentsatz Arbeitsloser haben, ergibt sich der verhältnismäßig günstige Durchschnitt von 21,2 Proz. arbeitsloser Gewerkschaftsmitglieder. Unter 10 Proz. arbeitsloser Mitglieder hatten 15 Gewerkschaften.

In absoluten Zahlen hatten die Verbände Arbeitslose:

Metallarbeiter 76 206, Holzarbeiter 51 370, Bauarbeiter 43 225, Textilarbeiter 29 721, Fabrikarbeiter 23 788, Buchdrucker 16 855, Transportarbeiter 16 682, Buchbinder 11 247, Schneider 8464, Glasarbeiter 8269, Maler 7921, Tabakarbeiter 7358, Gutmacher 6600, Buchdruckerei-Hilfsarbeiter 6500, Porzellanarbeiter 6382, Lithographen 6341, Schuhmacher 5949, Zimmerer 5916, Sattler und Portefeuller 3782, Gastwirtsgehilfen 2833, Lederarbeiter und Handschuhmacher 2513, Tapezierer 2514, Steinarbeiter 2207, Töpfer 2047, Bergarbeiter 2000, Bäcker und Konditoren 1923, Zivilmusiker 1517, Bildhauer 1432, Maschinisten und Heizer 1423, Dachdecker 1097, Handlungsgehilfen 937, Böttcher 664, Brauerei- und Mühlenarbeiter 655, Glaser 646, Kürschner 553, Gemeindearbeiter 543, Friseur 318, Gärtner 280, Kupferschmiede 270, Landarbeiter 247, Bureauangestellte 225, Kylographen 210, Schiffszimmerer 199, Asphaltreue 198, Notensteher 64 und Fleischer 35; Steinseher haben keine Angaben gemacht.

In diesen Zahlen sind die wegen Krankheit Erwerbslosen nicht enthalten.

Die Prozentziffer der Arbeitslosen betrug in den einzelnen Verbänden:

Zivilmusiker 88,4, Gutmacher 66,7, Glasarbeiter 63,6, Kylographen 60,0, Bildhauer 50,5, Porzellanarbeiter 49,4, Lithographen 49,3, Buchdruckerei-Hilfsarbeiter 43,8, Buchbinder 36,7, Holzarbeiter 34,7, Tapezierer 32,8, Sattler und Portefeuller 32,4, Gastwirtsgehilfen 30,7, Buchdrucker 30,0, Tabakarbeiter 28,9, Töpfer 28,4, Lederarbeiter 26,1, Maler 26,0, Bauarbeiter 25,4, Fabrikarbeiter 23,7, Textilarbeiter 23,6, Schneider 22,3, Metallarbeiter 20,4, Glaser 21,5, Friseur 19,4, Asphaltreue 19,2, Dachdecker 18,5, Notensteher 17,1, Kürschner 16,2, Zimmerer 16,1, Schuhmacher 15,7, Böttcher 9,9, Steinarbeiter 9,3, Bäcker 9,2, Transportarbeiter 7,7, Schiffszimmerer 7,6, Maschinisten 7,2, Kupferschmiede 6,6, Gärtner 5,4, Bureauangestellte 4,0, Handlungsgehilfen 4,0, Bergarbeiter 2,6, Brauereiarbeiter 2,1, Landarbeiter 1,5, Gemeindearbeiter 1,3 und Fleischer 1,1. Von den Steinsehern fehlen Angaben.

An Arbeitslosenunterstützung haben die Verbände insgesamt 1 648 120 Mark wöchentlich zu zahlen. Aus dem günstigen Durchschnittssatz von 21,2 Proz. den Schluß zu ziehen, als sei die Not in weiten Schichten der Arbeiterbevölkerung nicht so groß, daß eine Gefahr entstehen könne, wäre sehr gewagt. Sie ist in vielen Berufen derartig groß, daß dringend Hilfe geboten werden muß. Wo dies nicht durch Schaffung von Arbeitsgelegenheit geschehen kann, muß Unterstützung gewährt werden. Diese kann ihren Zweck aber ausreichend nur erfüllen, wenn sie in Form der Arbeitslosenversicherung organisiert wird.



Handelsber... Dem Berichte des k. u. k. österreichischen Konsulats in Konstantinopel für das Jahr 1913 entnehmen wir: Das Geschäft in Steingutwaren lag ziemlich danieder. In regulärer Ware kann nicht mehr der Umsatz früherer Zeiten erzielt werden. Die hiesigen Grossisten fahren nach Europa und kaufen daselbst jede verfügbare Ausschußware in großen Quantitäten und zu außerordentlich billigen Preisen

auf. Diese Ausschuhware wird dann auf dem hiesigen Plage sortiert und zu so billigem Preise verkauft, daß sich das Geschäft mit regulärer Ware nicht lohnt. Als gangbare Steingutwarensorten sind zu nennen: Teller, tief und flach in weiß und dekor (Vinien, Blumen), Schüsseln, oval und rund, flach und tief in verschiedenen Größen, Bowles (runde Gefäße, Schalen), gerippt und glatt in weiß und dekor, dann Suppenschüsseln. Der Absatz in Tassen ist zurückgegangen, desgleichen sind Tafelservice nicht mehr so gangbar wie früher, was auf die Zunahme billiger Porzellanarten zurückzuführen ist. Porzellan kommt in den gewöhnlichen Sorten aus Oesterreich und Deutschland.

Export. Im vorigen Jahre machte sich eine Zunahme des Exportes an Porzellan- und Steingutwaren bemerkbar. Die deutsche Ausfuhr betrug nach dem Jahresbericht des k. und k. österreichischen Generalkonsulates in Hamburg:

	1912	1913
	Meterzentner	
In einfarbigem Steingut	103.481	121.058
In Geschirr und anderen Waren aus Steingut	183.087	190.455
In Porzellanisolatoren für Telegraphen- und Telephonleitungen	73.016	96.861
In Porzellanwaren und Geschirren	364.289	374.967

Auch die österreichische und ungarische Ausfuhr über Hamburg oder durch die Vermittlung Hamburger Exporteure hat eine Zunahme erfahren. Insbesondere haben die besseren Exportartikel, wie raffinierte, geätzte, geschliffene, gemusterte usw. Hohlglas- und Porzellanwaren eine Steigerung aufzuweisen. Die Hamburger Exporteure lassen hauptsächlich Waren für Ostasien gern aus Oesterreich-Ungarn wegen der besseren Verbindungsmöglichkeiten beziehen. Die größeren österreichischen und ungarischen Glas- und Porzellanwerke genießen, namentlich in Ostindien, einen ausgezeichneten Ruf und konnten auch im Berichtsjahre zufriedenstellende Umsätze erreichen. Auch das australische Geschäft, insbesondere in Porzellanwaren, kann auf gute Erfolge zurückblicken.

Die Leipziger Messe. Die Abhaltung der Herbstmesse hat sich, wie wir schon berichteten, als ein Mißgriff erwiesen. Der Meßausschuß macht nun geltend, daß sie die beste Gelegenheit zu einer Aussprache zwischen Industrie und Handel über die veränderten Verhältnisse und die hierdurch geschaffene Lage geboten hätte. In den Ausführungen hierzu wird vom Verfasser, Syndikus Fechner, unter anderem geschrieben, daß es auf das Verhalten Englands und Frankreichs keine bessere Antwort gäbe, als ein gänzliches Abwenden von allen englischen und französischen Fabrikaten. Dazu schreibt der „Sprechsaal“ sehr richtig:

„Im übrigen sind wir der Ansicht, daß das empfohlene Abwenden von allen englischen und französischen Fabrikaten seine zwei Seiten hat, wenn wir uns erinnern, daß England und Frankreich bisher gute Abnehmer unserer Industrieerzeugnisse, nicht zum wenigsten keramischer, waren und daß für deren Wegfall als solche Ersatz nicht so schnell beschafft ist.“

Gratis-Porzellan. Auf ein Ersuchen, welches das Kommando des Wiener Scharfschützenkorps an den Reichsverband der Porzellan- und Steinguthändler Oesterreichs gerichtet hat, wurde von Vorstandmitgliedern dieses Verbandes das für die Menage des Wiener Scharfschützenkorps notwendige Porzellan für den Stand von 400 Mannschaften und 48 Offizieren gratis beige stellt.

Kahla. Von verschiedenen Betriebsabteilungen der A.-G. werden Klagen geführt, daß die Oberleitung angeordnet haben soll, wer nicht ganz sauber arbeitet, wird sofort entlassen und bekommt auch keine Unterstützung. Jedenfalls wäre es in diesen Zeiten ratsam, wenn man die Arbeiter nicht mit solchen Maßnahmen beunruhigt. Wer die hiesigen Verhältnisse kennt, weiß, daß die Löhne auf Massenfabrikation bemessen sind, und daß da nicht ein Stück wie das andere ausfällt. Auch weiß derjenige, der die hiesige Arbeiterschaft kennt, daß jeder seine Arbeit so gut als möglich leistet. So lobenswert es von genannter Firma ist, daß sie ihre Arbeiter sowie die Familien der in den Krieg Gezogenen unterstützt, muß auch das gesagt werden, was in den schweren Zeiten das Erwerbsleben belästet und erschwert.

Mitterteich. Die Porzellanfabrik Max Emanuel & Co. wurde unter Staatsaufsicht gestellt, da sie das Besitztum eines Engländer ist. Wie verlautet, sollen die Vorräte und dann die Fabrik nebst den dazu gehörenden Gebäuden verkauft werden. Der Betrieb der Fabrik ruht.

Potschappel. Die Zahl der erwerbslosen Einwohner ist hier außerordentlich hoch. In den letzten Wochen hat eine

Anzahl Erwerbsloser den Ort und ihre Familie verlassen und in Ostpreußen Arbeit angenommen. Auch diese Woche reisen wieder Arbeiter nach dem Osten ab. Darunter befinden sich auch gelernte Arbeiter der Firma Kungisch in Potschappel, die seit Beginn des Krieges den Betrieb nur drei Tage öffnet und verfügt hat, daß Verheiratete nicht mehr als 10 und Ledige nicht mehr als 6 Mk. wöchentlich verdienen dürfen. Seit einigen Wochen können Arbeiter, die fünf und mehr Kinder haben, eine Mark mehr einrechnen. Mit solchen Beträgen ist natürlich kein Auskommen, weshalb die Arbeiter gezwungen sind, nach anderer Arbeit Umschau zu halten. Geht das lange so weiter, werden die Arbeiter der Firma die Mittel der Gemeinde in Anspruch nehmen müssen.

Sitzendorf. Auch in hiesiger Porzellanfabrik (Alfred Boigt) ist bis jetzt beschränkt weiter gearbeitet worden, von organisierten sowohl wie von unorganisierten Arbeitern, trotzdem das Absatzgebiet der Fabrik England und Frankreich ist. Außerdem wurde die Gelegenheit benutzt, die Arbeitsräume zu tünchen und vollständig neu herzurichten.

Wittenberg. Zu der Notiz in Nr. 39 der „Ameise“ teilen wir auf Wunsch der Firma A. Weber, Tonwarenfabrik in Klein-Wittenberg, nach vorher getroffenen Feststellungen folgendes mit: Dem betreffenden Kollegen konnte schon während seiner dortigen Tätigkeit vor dem Kriegsausbruch nicht zweifelhaft sein, daß er nicht auf eine Dauerstellung bezw. Wiedereinstellung rechnen konnte. Das ging auch daraus hervor, daß er sich wiederholt um andere Arbeit bemühte. Ein Unrecht ist ihm daher durch die Nichtwiedereinstellung von der Firma nicht zugefügt worden. Verschiedene Gegenstände hatte er wohl bei seiner Abreise zurückgelassen, aber nicht bei der Firma. Die Invalidentarte wurde ihm von der Firma zugesandt.

Vermischtes

Vom Schlachtfelde der Arbeit. Eine bemerkenswerte Feststellung macht Generalarzt Dr. Schuster, Berlin, in einer Arbeit „Einiges über die Verluste unseres letzten Krieges“ in der „Deutschen medizinischen Wochenschrift“. Er schreibt dort nämlich, daß die Zahl der von den Waffen Hingerastten mit 28 278 im Kriege 1870/71 noch nicht die der Todesfälle erreicht, die in den wirtschaftlichen Betrieben Deutschlands sich in einem einzigen Jahre ereignen. Die beiden Kriegsjahre haben also, was den Verlust durch die Waffen betrifft, nicht soviel Menschenleben gekostet, wie jedes Jahr im deutschen Reich an Unfällen zugrunde gehen. Während man aber jene Männer, die draußen im Felde fallen, als Helden verehrt, und natürlich mit Recht, kümmert sich kein Mensch um die gleiche Zahl derer, die auf dem Schlachtfelde der Arbeit ihr Leben ließen. Ließen denn diese gewaltigen Scharen nicht auch ihr Leben für des Ganzen Wohl und Gedeihen? Doch weiter: ist die Zahl dieser Helden der Arbeit nicht ungeheuerlich groß? Müßte es nicht unser eifrigstes Bestreben sein, die Zahl der Opfer zu vermindern? Aber da kollidieren die großen Menschenpflichten mit dem Kapitalismus und darum wird die proletarische Arbeit erst dann aufhören ein Schlachtfeld zu sein, wenn der Kapitalismus niedergerungen ist.

Zur Kriegsfürsorge der Landesversicherungsanstalten. Verschiedene Landesversicherungsanstalten der reichsgesetzlichen Invaliditäts- und Altersversicherung haben beschlossen, die gegenwärtige Notlage der Versicherten durch außerordentliche Maßnahmen erleichtern zu helfen, und zwar unter Berücksichtigung des § 1274 der Reichsversicherung. Diese Bestimmung hat folgenden Wortlaut: „Die Versicherungsanstalt kann mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde Mittel aufwenden, um allgemeine Maßnahmen zur Verhütung des Eintritts vorzeitiger Invalidität unter den Versicherten oder zur Hebung der gesundheitlichen Verhältnisse der versicherungspflichtigen Bevölkerung zu fördern oder durchzuführen. Die Genehmigung kann auch für Pauschbeträge erteilt werden.“ Wie nun offiziell bekannt wird, ist auf einer Konferenz im Reichsversicherungsamte, die über die Kriegsfürsorge der Landesversicherungsanstalten beraten hat, beschlossen worden, daß die Landesversicherungsanstalten zur Bekämpfung der Schäden, die aus der wirtschaftlichen Notlage weiter Kreise der Bevölkerung drohen, Aufwendungen bis zu 5 Proz. des Buchwertes des Gesamtvermögens der Anstalten machen sollen. Die Landesversicherungsanstalten verfügen zurzeit über ein Vermögen von rund zwei Milliarden. Von diesen können im Rahmen der Unterstützungsnorm mehrere hundert Millionen für die Kriegswohlfahrtspflege verwendbar gemacht werden. Mit dieser gewaltigen Summe,

die sich auf den mannigfaltigsten Wegen der Bevölkerung zu-
führen läßt, kann gewiß unendlich viel Not und Elend aus-
geglichen werden, darunter auch gesundheitliche Schädigungen
infolge von Arbeitslosigkeit, deren Bekämpfung an sich von der
Vorschrift des § 1274 RVO. mittelbar erfaßt wird. Die
Mittel der Landesversicherungsanstalt sollen zunächst den be-
teiligten eignen Anstaltsbezirken zugute kommen. Es ist aber
auch vorgesehen, daß für einzelne besonders schwer betroffene
Gebiete, wie für Ostpreußen und Elsaß-Lothringen, die übrigen
Versicherungsanstalten unterstützend eintreten können.

Gewerkschaftsaufgaben und der Krieg. Hierzu schreibt
treffend die „Hilfe“: Die Gewerkschaften sehen sich im Kriege
zwei schweren Aufgaben gegenüber: der Selbsterhaltung und
der Unterstützung der Mitglieder. Nichts beweist schlagender,
daß die Gewerkschaften weit davon entfernt sind, ihre einzige
Aufgabe im Lohnkampf zu suchen, als daß sie jetzt in ihrer
großen Mehrzahl sich mit allen flüssig zu machenden Geldmitteln
der Heilung der Kriegswunden auf dem Arbeitsmarkte zur
Verfügung stellen. Doch muß auf der andern Seite den mit
unendlicher Mühe aufgebauten Organisationen auch das Recht
zugestanden werden, an die eigene Zukunft zu denken und um
ihretwillen die Hergabe des letzten Pfennigs zu vermeiden, vor
allem aber auch unablässig die zurückgebliebenen Kollegen, so-
weit sie Arbeit haben, zum Zahlen der Beiträge selbst dann
anzuhalten, wenn es im Augenblick schwer wird, sie noch auf-
zubringen. Trotz der beträchtlichen Höhe der Gewerkschafts-
vermögen ist es vollkommen unmöglich, die Unterstützungen im
selben Umfange wie im Frieden aufrechtzuerhalten. Einige
Rassenzweige müssen völlig brachgelegt werden, so vor allem
die Streit- und Gemäßregelunterstützung; es wäre Torheit,
jezt Lohnkämpfe ausfechten zu wollen, und es wäre auf Arbeit-
geberseite nicht zu verantworten, jezt Maßregelungen vorzunehmen
oder aufrechtzuerhalten. Eingestellt können zumeist auch die Kran-
ken-, Wöchnerinnen- und ähnliche Unterstützungen werden; hier
müssen sich jezt die Betroffenen in der Regel mit den reichs-
gezüglichen Unterstützungsansprüchen begnügen, obgleich auch
diese herabgesetzt worden sind. Der Schwerpunkt der ganzen
gewerkschaftlichen Arbeit liegt jezt in der Unterstützung der
Arbeitslosen. Freilich kann oft auch diese nicht in Friedens-
zeiten gewährt werden, weil sonst die zur Verfügung stehenden
Mittel allzu rasch verbraucht würden, womit in der Voraussicht
eines langen Krieges weder den Gewerkschaften, noch ihren
Mitgliedern, noch dem Gemeinwohl gedient wäre. Mit Nach-
druck und Eifer haben sich aus allen diesen Erwägungen
heraus die verschiedenen Gewerkschaften an eine Neuregelung
ihres Unterstützungswesens herangemacht, indem sie es auf
den Kriegsfall zugeschnitten haben. Man muß anerkennen,
daß sie dabei solidarisch gehandelt und ohne naheliegende
Streitigkeiten Lösungen gefunden haben, mit denen alle
Beteiligten zufrieden sind. Um so mehr muß man aber auf
der anderen Seite diejenigen Stadtverwaltungen tadeln, die
in ihren städtischen Unterstützungen die Gaben der Organisationen
in Abzug bringen wollen. Glücklicherweise sind sie nur ver-
einzelt. Die allermeisten Stadtverwaltungen berücksichtigen die
Gewerkschaftsunterstützungen bei ihren Feststellungen nicht weiter.

Uersammlungs-Berichte etc.

Städtlengsfeld. In der verhältnismäßig gut besuchten Ver-
sammlung vom 26. September wurden die Beschlüsse der letzten
Auswahlprüfung zur Kenntnis gebracht und gut geheißt. Darauf
verlas der Kassierer die abgeänderten Beitragsstaffeln und forderte die
zum Militär einrückenden Mitglieder auf, ihre Pflichten gegen den
Verband zu erfüllen, damit sie bei der Rückkehr wieder in ihre vollen
Rechte eintreten können. Ein Vorstandsmitglied der Fabrikkranken-
kassa berichtete über gepflogene Verhandlung und Beschlüsse bezüglich der
freiwilligen Unterstützungen. Die Notstandsunterstützung unseres Ver-
bandes nahmen bis jezt 4 Mitglieder in Anspruch, davon 2, die
außerhalb in Stellung waren. Dem Hauptvorstand soll folgender
Antrag zugehen: Der Hauptvorstand möge beschließen, daß die Mit-
glieder, die anderweitig innerhalb oder außerhalb des Berufes Arbeit
annehmen müssen, Fahrgeld erhalten. Begründung: Die Verbandskasse
wird wenig angegriffen, zum Teil sogar entlastet, denn wir hatten
Fälle, wo Mitglieder die Arbeit nicht annehmen konnten, weil es ihnen
an Fahrgeld mangelte. Nächste Versammlung am 31. Oktober.

Adressen-Veränderungen

Castel. H. C. Müller, M., 12. 8 1/2, 2 Tr.
Reimar. H. Müller, Weste, Dr., Traugottstr. 30. — Schj. Ernst
Delzer, Dr., Koonstr. 2.
Passau. H. August Schaller, Hölzgasse 16.

Totenliste unserer im Felde stehenden Kollegen.

Max Hermann, M., geb. 3. Januar 1893 in Hof, zuletzt
in Markt-leuthen, am 23. August im Felde gefallen.
Max Schnieber, Dr., geb. 1892, zuletzt Mitglied der
Zahlstelle Sophienau. Gefallen durch Kopfschuß bei Merles in
Frankreich, am 16. September.
Robert Deule, Porzellanarbeiter, geb. 21. September 1891,
Mitglied der Zahlstelle Sophienau. Gefallen.
Fritz Welzel, Gefallen am 11. September, im Alter
von 20 Jahren. Mitglied der Zahlstelle Schönwald
Hermann Eger, M., geb. 16. August 1879, gefallen am
22. September in Frankreich. Mitglied der Zahlstelle Groß-
breitenbach.
Albert Heinke, Garnierer, Mitglied der Zahlstelle Dresden,
in Frankreich gefallen, im Alter von 27 Jahren.
Franz Kropf, Kapselformer, Mitglied der Zahlstelle
Dresden, in Frankreich gefallen, im Alter von 25 Jahren.
Otto Hauke, M., geb. 22. Dezember 1883, gefallen am
5. September. Mitglied der Zahlstelle Langewiesen.
Paul Wilhelm, geb. 5. August 1888, in Jetscheba, Sachsen,
gest. 27. September in Nachen, an einer im Kriege erlittenen
Verwundung. Mitglied der Zahlstelle Margarethenhütte.
Alfred Wiegand, Gh., gefallen durch Brustschuß am
22. September im Alter von 30 Jahren. Mitglied der Zahlstelle
Neuhaus a. R.
Georg Lang, M., geb. 4. September 1891, der Zahlstelle
Moschendorf zur Ehre gefallen am 1. September.
Johann Rogner aus Passau, gefallen am 25. August bei
Baccarat im Alter von 21 Jahren.
Heinrich Lindner, M., geb. 15. Juli 1882 in Blaue, ge-
fallen im September in Frankreich. Mitglied der Zahlstelle
Langewiesen.
Hugo Schumann, M., geb. 7. November 1882 in Lange-
wiesen, gest. 11. Oktober im Lazarett zu Erfurt infolge eines in
Frankreich erhaltenen Kopfschusses.

Ehre ihrem Andenten!

Uersammlungs-Anzeigen

Zahlreicher Besuch in allen Uersammlungen erwünscht.

Hannaburg. Sonnabend, 17. Oktober, 8 Uhr, in Becks Gesellschafts-
haus.
Berlin. Sonnabend, 17. Oktober, 8 1/2 Uhr, Zahlstellenver-
sammlung im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15.
Bonn. Sonnabend, 24. Oktober, 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, Sandkaule 13.
Düsseldorf. Sonnabend, 24. Oktober, im Volkshaus, Zimmer 4.

Anzeigen

Sitzendorf. Die Mitglieder wollen ihre Unterstützung möglichst
jeden Sonnabend, von 5 Uhr nachmittags ab, im
Gambrinus in Empfang nehmen. Der Kassierer.

Preis der 2 gespaltenen
Zeitzelle 30 Pfennig

Geschäfts-Anzeigen

Vorausbezahlung
ist Bedingung

Goldschmiere, Goldflaschen und alle in der Bergolderet
vorkommenden Abfälle kauft bei pünkt-
licher reeller Bedienung **Oskar Rottmann,** Stadtilm i. Thür.

Goldhaltige Malrückstände

kauft Firma
M. Köhler, Dresden, Wettiner-Straße 20.

**Goldschmiere, verdicktes Glanzgold und sonstige
goldhaltigen Sachen** kauft stets zu höchst
Breiten bei pünktlicher und reeller Bedienung. Man verlange Prospekte.
Emil Böhme, Eilenberg S.-H. Aeltestes Geschäft dieser Art.
NB. Empfehle ff. Glanzgold. 10 Gr. 3,50 Mt.

Gold-, Silber- und Platinabfälle

als Schmiere, Alche, Lappen, Stupfer, Pinsel, Näpfe, Paletten,
leere Flaschen und ausgeschmolzenes Gold kauft höchstzahlend
Max Haupt, Dresden-H., Bönischplatz 17.

Herausgeg. v. Verband der Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen
Redaktion: Karl Eberhardt, Charlottenbg., Rosinenstr. 3.
Verlag: Wilhelm Herden, Charlottenburg, Rosinenstr. 3.
Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstraße 22.